

Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuß oder 2 Thlr. preuß.

Für *Frankreich* abonniert man in Straßburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille, oder bei dem

ANZEIGER

Postamt in Karlsruhe; für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nordamerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

FÜR KUNDE DER

Neue Folge.



DEUTSCHEN VORZEIT.

Sechzehnter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1869.

N^o 9.

September.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Ein burgundischer Teppich vom Ende des fünfzehnten Jahrhunderts.

(Mit Abbildung.)

Die Parallele, welche man zwischen dem fünfzehnten und achtzehnten Jahrhundert bisher mehr spielend und in verneinender Weise durchgeführt, indem man beide Jahrhunderte als Epochen des Uebergangs und zum Theil der Auflösung betrachtet, ist ergiebiger, als man auf den ersten Blick anzunehmen gewagt hat, und bietet manche Gesichtspunkte, die von positiver Seite her zur Aufklärung der Zeit beitragen. Es ist auch kein bloßes Spiel, zwischen dem allgemeinen Charakter wie den hervorstechenden Ereignissen zweier Perioden Vergleiche anzustellen; denn Aehnlichkeiten im Bereiche des ersteren geben oft zur Beurtheilung der letzteren einen Maßstab, den wir sonst vergebens suchen würden, und Uebereinstimmung in Erscheinung und Erfolg der Thatsachen deutet sicher auf Gleichartigkeit der Ursachen, denen möglichst in die Tiefe zu folgen jeder Anlaß gerechtfertigt erscheinen mag. — Wenn wir hier, unsern nächstliegenden Zweck festhaltend, nur hervorheben, wie in beiden Jahrhunderten auf gallischem Boden bedeutende Anregungen gegeben wurden, die in allen umliegenden, vorzüglich aber den deutschen Landen die eingreifendsten Wirkungen hervorbrachten, so gewinnt die Zusammenstellung eine Bedeutung, indem man bisher in einem Falle die Wirkung zu sehr in's Auge gefaßt und eine der Hauptursachen, wenn auch nicht übersehen, doch kaum damit in Verbindung gebracht, im anderen die Thatsache, trotz ihres imponierenden Auf-

tretens, wenigstens von Seite ihrer Einwirkung auf unsere heimischen Verhältnisse, so falsch beurtheilt hat, daß die Meinung noch sehr verbreitet ist, man habe dagegen auftreten müssen, um das deutsche Wesen zu retten. Wir haben hier den gewaltigen Aufschwung des nationalen Lebens im Sinne, welcher im fünfzehnten Jahrhundert im Bereiche der burgundischen Herrschaft, im achtzehnten unter der Regierung Ludwig's XIV. in Frankreich sich vollendete, in ersterem auf wirklichem Wohlstand, wie er in der abendländischen Geschichte kaum noch bekannt gewesen, sich gründete und im geselligen, namentlich dem Hofleben Karl's des Kühnen und seiner nächsten Vorgänger eine natürliche Blüthe trieb; im anderen Lande zwar mehr von geschichtlichen Anstößen, besonders aus dem im Kopfe eines Einzelnen entwickelten Prinzipie der absoluten Monarchie seinen Ausgang nahm und von oben nach unten wirkte. Waren im letzteren Falle die Grundlagen auch nicht in dem Maße vorhanden, wie im ersteren, so wurde das Vorhandene doch in einer Weise in Anspruch genommen, als ob es viel mehr gewesen, welches Beginnen für das Land selbst zwar endlich verderblich ausschlug, für die Nachbarschaft aber dieselbe Wirkung hatte, als sei die Ursache eine wohl begründete gewesen. Beide Male regte das gegebene Beispiel mit der Nachhaltigkeit an, die nirgend zu fehlen pflegt, wo der Antrieb mehr eine Lockung zum Besseren, als eine Flucht vor dem Schlimmeren zum Inhalte hat; beide Male nahm die entstandene Bewegung auf deutschem Boden eine Richtung, die von ihrem Ursprunge weit abgieng, neben welcher jedoch der letztere nicht aus dem Auge zu verlieren ist, wenn wir erstere als geschichtliche That-

sache richtig würdigen wollen. — Sehen wir hier von den Ereignissen und der Bedeutung des späteren Jahrhunderts ab und gestatten uns dafür, dem Einflusse des früheren, der burgundischen Zeit, in ihren Wirkungen weiter nachzugehen, als es bisher allgemein gebräuchlich gewesen.

Die Geschichte hat in vollen Zügen auszumalen, wie bereits im 14. Jahrhundert die Provinzen, welche später dieses Reich in seinem größten Umfange zusammensetzten, während die benachbarten Staaten auf ihre politische Gestaltung alle Aufmerksamkeit und Kraft zu verwenden hatten, die Gelegenheit benutzten, auf den Gebieten des Handels und Gewerbes sich die Alleinherrschaft zu erringen und einen bürgerlichen Wohlstand zu begründen, der nicht nur im Stande war, die bald auch unter ihnen eintretenden Wirren zu überdauern, sondern auch für die Entwicklung späterer Jahrhunderte eine ausreichende Unterlage abzugeben. Was die nördlichen Küstenstriche durch ihre Lage an Vortheil voraus hatten, ersetzten die Binnenlande durch ihre Industrie; über alle gleichmäÙig ergossen sich Reichthümer, welche die materielle Sättigung zum geistigen Bedürfnis steigerten. Früher als anderswo verbreitete sich hier Geschmack an feineren Genüssen bis tief in die Schichten des Volkes. Unter den Herzogen treten Minnesänger auf; die Sitze des Adels, in der Nachbarschaft noch Herbergen wüster Gelage oder der Raubgier, werden Höfe, die durch angenehme Sitten sich auszeichnen; in guten Bürgerhäusern bildet sich eine Ueberlieferung, die trotz aller Fülle der Darstellungsmittel einer Nachahmung der höheren Gesellschaftschichten sich überheben zu können glaubt. Die Formen des guten Tons, die anfänglich der provenzalischen Bildung entlehnt worden, nehmen eine eigenthümliche Gestalt an, wie die Herrschaft der weiten Landstrecken in der Erbfolge eines Hauses vereinigt wird, und Burgund steht eine Zeit lang tonangebend für Mode und jede Pflege feinerer Gesittung an der Spitze der damaligen gebildeten Welt. — Um eine Literatur zur Blüthe zu bringen, bedurfte es freilich tieferer Anregungen, als sie das 15. Jahrhundert überhaupt zu geben vermochte; gleichwohl ist die eigenthümliche Einrichtung der rhetorischen Kammern, in welche die Herzoge sich als Mitglieder aufnehmen ließen, und die in Städten und Dörfern Verbreitung fanden, als charakteristische Zeiterscheinung hervorzuheben. Anders verhielt es sich mit der bildenden Kunst, für welche der ergiebigste Boden gewonnen war. Für die Erscheinung der Brüder van Eyck und ihrer Schule, mit welchen die Malerei fast ohne vorbereitende Mittelstufen in früher nicht gekannter und später kaum wiedererreichter Vollendung auftrat, haben wir keine andere Erklärung, als jenen Aufschwung des ganzen Lebens, der es unternahm, Geschick und Sorgfalt, die bis dahin in den engen Grenzen des Pergamentblattes sich ergangen, auf die große Fläche der Altartafeln zu übertragen.

Diese Malerei liefert denn auch, wie sie aus dem Leben des Volkes hervorgegangen, das treueste Abbild desselben. Im engsten Anschluß an die Kirche, zu welcher wenigstens da, wo

die Kunst Bethätigung fand, das allgemeine Bewußtsein noch nicht in Gegensatz getreten war, führt sie mit völliger Unbefangenheit das Profane zum Heiligen ein, und die Stifter der großen, prachtvollen Votivtafeln nehmen unter dem Schutze ihrer Patrone auf jenen selbst mit solchem Selbstgeföhle ihren Platz ein, daß uns von der ganzen Bedeutung ihrer Persönlichkeit nichts verloren geht. — Es ist hier der Ort nicht, dieses Thema weiter zu verfolgen. Der Nachweis indess, daß allen Erzeugnissen der damaligen Kulturentwicklung derselbe Charakter anhaftet, welchen wir an einem Beispiele aus ganz anderem Bereiche zu liefern versuchen wollen, wird darthun, daß wir es hier in der That mit einem wichtigen geschichtlichen Momente zu thun haben, wird zugleich den Gesichtspunkt aufstellen, unter welchem solche Denkmäler der Vereinzelnung enthoben und als bedeutungsvolles Glied in die Reihe historischer Zeugnisse eingefügt werden können.

In den Sammlungen des germanischen Museums befindet sich ein Teppich, welcher, so bescheiden er sich auch neben anderen Denkmälern der in Rede stehenden Gegend und Zeit ausnehmen mag, doch alle Merkmale bietet, um das Angedeutete zu bestätigen. Er ist ein Gobelin gewöhnlicher Art, Theil einer Zimmerbekleidung, 3,62 Met. lang und 1,32 Met. hoch, von wohlhaltener Frische der Farben. Sein Schmuck besteht aus figürlichen Darstellungen, und zwar einer Gesellschaft von fünf Männern und eben so vielen Frauen, welche im Freien unter blauem Himmel auf verschiedene Art, vorzüglich mit musikalischer Unterhaltung, sich belustigt. Unsere beigefügte Umrisszeichnung verdeutlicht die Anordnung des Ganzen, ergibt zugleich, daß wir es hier nur mit einem Bruchstück, wahrscheinlich der Bekleidung einer Wand, zu thun haben, welche in der der drei anderen Wände ihre Fortsetzung fand. Wir dürfen nämlich mit Sicherheit annehmen, daß alle vier Seiten des Gemaches mit Teppichen behangen waren; denn die Fenster der Aufsenvand haben wir nach dem Gebrauche der Zeit noch in solcher Höhe zu suchen, daß das Rückklaken, wie diese Art von Tapeten benannt wurde, trotz seiner ungewöhnlichen Breite nebst den darunter weglauenden hölzernen Bänken Platz hatte. Am linken Rande unseres Teppichs bemerken wir einen Theil eines Gewandes, zu welchem die Figur fehlt, woraus zu schließen, daß das vorliegende Stück abgeschnitten und das Ganze ursprünglich aus einem zusammenhängenden Gewebe bestanden habe. Die nächstfolgende Figur, ein stehender Mann, wendet sich zum Bilde hinaus. Er senkt, von der musikalischen Uebung ablassend, die in der Rechten gehaltene Laute zur Erde und die Bewegung der Linken deutet darauf hin, daß er mit der abgetrennten Person im Gespräch begriffen war. Die nächste, im Halbkreis gelagerte Gruppe setzt das Spiel noch fort. Eine Dame streicht eine kleine Geige, wie wir sie von den Malereien der van Eyck'schen Schule kennen. Der neben ihr sitzende junge Mann benutzt eine für ihn eingetretene Pause, seine Schalmei abzusetzen und dem in ihm erregten Geföhle durch einen sanften Handdruck auf der Schul-

ter seiner kunstfertigen Nachbarin bestimmteren Ausdruck zu geben. Von den beiden nächstfolgenden Damen spielt die erste eine der kleinen damals gebräuchlichen Harfen, die andere ein kleines Hackbrett, welches mit gebogenen Metallstäbchen geschlagen wird. Der uns den Rücken zuwendende Herr schlägt die Laute. Begierig könnten wir sein, zu erfahren, welches Musikstück mittels dieser Instrumente ausgeführt werden konnte. Dafs es von grofser Wirkung, glauben wir aus der lebhaften Bewegung des rechts stehenden Paares entnehmen zu dürfen, von welchen der Herr ebenfalls seine Laute ruhen läfst. Weniger Antheil scheint bereits das folgende, am rechten Rande der Darstellung befindliche zu nehmen. Der Mann hält einen Ballschläger, wie die Dame einen Federball, und weist damit auf andere Vergnügungen hin, welche ohne Zweifel im weiteren Zusammenhang der Gesellschaft vertreten waren. Spiele mit dem Balle pflegten bekanntlich damals und noch lange nachher den Mittelpunkt geselliger Unterhaltungen abzugeben. Ihnen reihte sich Tanz, Gesang und Musik an; doch galten sie so sehr als Hauptsache, dafs unsere Bezeichnung eines Tanzfestes mit jener alten Gewohnheit in unmittelbarem Zusammenhange steht.

Die technische Herstellung unsers Teppichs ist die gewöhnliche. In den farblosen Zettel ist der Einschlag von gefärbten Wollenfäden der Art gemacht, dafs er jenen ganz bedeckt und eine Farbe an den Grenzen der Zeichnung oder der Schattenpartien durch Zurückführung der Fäden genau von der andern geschieden ist. Die künstlerische Ausführung reiht ihn den besseren Erzeugnissen dieser Fabrikation an. Die Zusammenstellung des bildnerischen Schmuckes ist, wie sich auf den ersten Blick ergibt, eine ansprechende und mufste in Rücksicht auf den beabsichtigten Zweck, eine den häuslichen Verkehr fortwährend umgebende Zimmerbekleidung zu bilden, namentlich in ihrer Gesamtheit von grofser Wirkung sein. Die Zeichnung ist trefflich und von der Weberei so gut wiedergegeben, dafs der Ausdruck der Gesichter und selbst eine gewisse typische Bildung derselben, die unsere lithographierte Skizze nur ungenügend wiedergibt, darin vollkommen zu Tage tritt. Die Behandlung der Landschaft wird den Kenner der älteren niederländischen Malerei durchaus bekannt anmuthen. Wir haben im Hintergrunde den bunten Wechsel von Land und Wasser, Berg und Thal, Wald und Haus, der alle Reize landschaftlicher Schönheit auf einem Platz zu vereinigen sucht, in der naiv conventionellen Weise wiedergegeben, die mehr das Verlangen als das Verständnifs befriedigt. Den Vordergrund bedecken bereits alle die Blumen, welche im Beginn dieser Kunst nur den Rasenteppich schmückten, der die heil. Jungfrau und ihre Begleitung trug. Sie sind im Original mit un-nachahmlicher Delikatesse gezeichnet.

Das Costüm der dargestellten Figuren weist mit Bestimmtheit auf die Zeit der Entstehung dieses Teppichs, nicht so genau auf den Ort derselben. Wir haben die burgundische Tracht, wie sie nach Auflösung des herzoglichen Hofes und unter Ein-

wirkung des Uebergewichts der nördlichen Provinzen sich bildete. Aus der alten Zeit stammt noch die Fülle der Gewandung, die Hängeärmel bei beiden Geschlechtern, die langen Schleppen u. s. w. Neu ist die im Grunde wenig dazu passende Schwere der Stoffe, die dicken, grofsgemusterten, oft mit Gold und Silber durchwebten Brokate, mit welchen der reichgewordene Bürgerstand es dem Hofadel, dessen Vorrechte jenen von manchem anderen Luxus ausschlossen, gleichzuthun suchte. Neu ist die gröfsere, an diesem Orte wahrscheinlich von provinziellm Einflufs herrührende Bedeckung des Halses, der am burgundischen Hofe unmittelbar vorher und in Deutschland noch zur selben Zeit viel mehr entblöfst getragen wurde. Unter ähnlichem Einflufs scheint sich auch der niedrige Kopfputz der Damen — der in der beigefügten Wiedergabe Manches zu wünschen übrig läfst — gebildet zu haben. Wir können darin zunächst allerdings einen Rückschlag der Mode gegen die übertriebenen, thurmähnlichen Hauben der früheren Periode erkennen. Allein das Vorherrschen der weifsen Leinwand, das gesteiifte Tuch über der Stirn, welches mit der Zeit sich noch mehr herabzog, die bis auf die Wangen reichende Bedeckung der Ohren erinnern zu sehr an die spezielle Sitte des flachsbauenden Holland, als dafs wir diese Elemente nicht aus dessen Einflufs herleiten sollten. Haben doch in der Tracht dieses Landes Erinnerungen jener Mode sich bis auf den heutigen Tag erhalten.

Eine Vergleichung dieser Daten mit anderswo gegebenen macht es zweifellos, dafs die Entstehungszeit des Teppichs in die Regierung Maximilian's, und zwar um das Jahr 1500 fällt. Einen Schritt weiter finden wir das Costüm in den Bildern des Weifskunig ausgebildet, wo es als Hoftracht des Kaisers erscheint und wo das charakteristische Granatapfelmuster, das auf den Gewändern unseres Teppichs noch in ziemlich reinen und geschlossenen Formen vorkommt, anfängt sich zu lockern und mit Elementen der Renaissance zu mischen.

In Bezug auf den Ort der Fabrikation lassen sich, wie bemerkt, nicht so genaue Angaben machen. Bekanntlich wurden zur Zeit der Blüthe der flandrischen Teppichweberei auch auswärtige Zeichnungen zu gröfseren Arbeiten dieser Art gemacht und für bestimmte Bestellungen an den Ort der Herstellung gesandt. Eine solche scheint hier nicht vorzuliegen, denn sie sind gewöhnlich durch die Wappen der Besteller oder sonstige Merkmale kenntlich. Das Costüm, welches damals in der vorliegenden Gestaltung sich noch innerhalb der Landesgrenzen hielt, die Nachahmung der altniederländischen Malerei in der Landschaft geben, bei der Abwesenheit jedes fremden Elementes, den Teppich unzweifelhaft als rein burgundisches Erzeugnifs zu erkennen, wenn der Ort der Fabrikation auch nicht näher anzugeben ist. Er gehörte offenbar zu den für den Marktverkauf hergestellten Stücken, und war in Bezug auf seine Ausschmückung sicher auf Grundlage des verbreitetsten Geschmacks eingerichtet. Um so mehr aber mufs er geeignet

scheinen, uns als kulturgeschichtlicher Beleg zu dienen, wenn auch nur als eines aus vielen Beispielen.

Der eigenthümliche Charakter desselben tritt uns aber erst recht prägnant entgegen, wenn wir ihn mit den gleichartigen Leistungen anderer Länder, z. B. Deutschlands, vergleichen. Und was bei dieser Vergleichung als Merkmal der burgundischen Kunst, wie sie nach dieser Richtung in hervorragender Weise auch unser Teppich repräsentiert, sich kund gibt, ist eben die Gediegenheit des Charakters, die selbstbewusste, maßvolle Haltung, welche die Composition im Ganzen wie im Einzelnen der Ausführung durchdringen, im Gegensatz zu den mannigfachen Verirrungen und Uebertreibungen benachbarter Gegenden. Unbefangen, wie die Stifter in die Nähe der Heiligen, führt sich hier die Gesellschaft in die künstlerische Darstellung überhaupt ein, während man in der deutschen Kunst bei ähnlichen Gegenständen noch gern an biblische oder legendarische Vorwürfe anknüpfte, und so gewissermaßen einen Vorwand für die Verbilligung des profanen Lebens aufstellte. So dient z. B. die Geschichte des verlorenen Sohnes, die Parabel vom reichen Manne, selbst die Hochzeit zu Cana u. a. als Anknüpfungspunkt für Ausmalung schwelgerischer Gelage, Unterhaltungen im Freien und im Zimmer, mit Musik, Tanz, Jagd, Baden u. s. w., wobei ersichtlich alles Letztere in der Absicht des Künstlers die Hauptsache war. Diese Behandlungsart erhielt sich lange; die übergroße Neigung aber, welche sich während der ganzen Zeit und mit nur wenigen Ausnahmen kund gab, über Maß und Ziel hinauszugehen, in's Ausgelassene und Ueppige, ja selbst in's Lascive und Obscöne zu verfallen, verrieth nur zu deutlich, daß es hier mehr galt, inneres Unbehagen zu verdecken und zu betäuben, als wirklichem Behagen Ausdruck zu verleihen. Die Gründe, aus welchen dieses zu jener Zeit auf deutschem Boden fehlte, sind zu mannigfaltig, andererseits aus der Geschichte auch zu bekannt, als daß wir uns hier darauf einzulassen brauchten. Wichtiger ist, zu constatieren, daß es anderswo vorhanden und mächtig genug war, in weitem Umkreise eingreifend anzuregen. Die Einwirkung, welche das burgundische Leben auf seine ganze Nachbarschaft ausübte, zeigt sich auf keinem Gebiete deutlicher, als auf dem der Kunst, wo wir im Stande sind, die unmittelbare Verbindung von Anregung und Wirkung, von Ursprünglichkeit und Nachfolge zu überschauen. Daß die Einwirkung auch auf anderen Gebieten nicht schwächer gewesen, müssen wir annehmen, wenn wir bemerken, wie grade zu jener Zeit tausend Regungen wach werden, welche früher unbekannt waren, deren Entstehen wir noch nicht erklärt haben, wenn wir nachweisen, woher man die Stoffe nahm, um jenen Sättigung, die Formen entlehnte, um ihnen Gestalt zu geben. Es bleibt dann immer noch die Frage, woher der natürliche Stoff, die Fülle und Lust, sich zu regen, gekommen, und für diese ist im vorliegenden Falle kein anderer Ursprung zu entdecken, als der damalige Aufschwung der Niederlande. In diesen hatte noch keine Theorie, keine zersetzende Kritik sich eingemischt; die Gestaltungen, die er trieb, waren auf reinem, eigenartigen Boden

erwachsen. Wie auch unser Teppich ein Zeugniß dafür gibt, bildete sich im Leben ein Stück nordischen Phäakenthums, das im eigenen Wohlbehagen Genüge fand. Gleichwohl traf die Geschichte den Boden auch für Lösung theoretischer Fragen vollkommen vorbereitet, und wir müssen gestehen, daß die historische Aufgabe, die bald darauf das Volk in seiner Allgemeinheit zu lösen bekam, in den Niederlanden die der Deutschen bei weitem überragte. Daß bei den letzteren aber eben nur die Anregung, nicht die Macht mitgegeben war, bedingte gewiß nicht wenig den Verlauf und die Vollführung der Dinge, die manche krampfhaftes Erscheinung mit zu Tage förderten, aber auch den Anlaß gaben, daß man auf andere vorhandene Grundlagen zurückgieng und die Aufgabe mehr vertiefte, anstatt sie glänzend in Scene zu setzen. Noch gehört die Bemerkung hieher, daß die Gebiete, von welchen die Anregung zuerst ausgieng, später vom Schauplatze zurücktraten. Die vornehmen Leute in hellfarbigen Prachtgewändern und im Besitz der feinsten geselligen Tugenden, wie unser Teppich sie vorführt — die charakteristische Bildung der Physiognomien gibt sie unzweifelhaft als Bewohner der wallonischen Provinzen zu erkennen —, waren nicht geeignet, noch als historische Personen aufzutreten. Arras, der Hauptsitz der älteren Teppichfabrikation, spottete zwar:

Quand les rats prendront les chats,

Les Français auront Arras,

aber die Einnahme durch die Franzosen belehrte es bald, daß seine Selbstschätzung mehr in der Ueberlieferung als in wirklichem Besitze beruhend gewesen. Schon war die Rolle, die es ehemals im Verein mit seinen Nachbarstädten gespielt, von Anderen übernommen worden, die sie in ähnlicher Weise durchzuführen sich anschickten und ähnliche Zeugnisse hinterließen, um sie zu beurtheilen.

Nürnberg.

A. von Eye.

Alchymey teuczsch.

Unter dieser Aufschrift befindet sich in der Heidelberger Bibliothek eine Handschrift des 15. Jahrhunderts, welche dadurch merkwürdig ist, daß sie größtentheils in Chiffren geschrieben ist. In Wilken's Geschichte der Heidelberger Büchersammlungen ist sie S. 511 unter Nr. 597 kurz verzeichnet. Gleich auf der ersten Seite befinden sich die auf der folgenden Seite oben abgebildeten Zeilen.

Es ist nun nicht schwer, den Anfang zu errathen, und hat man den erst, so kommt man auch weiter. Vermuthlich aus diesem Grunde ist alles dick durchstrichen, trotzdem aber recht gut zu erkennen. Es ist so zu lesen:

Das ist ein a b c vnd das haben wir selbs neus gemacht. a b c d e f g h i k l m n o p q r f s t u w sch ch vnd ich hab es darum gar an ein ander gefect (d. i. gesetzt) das man nicht sul verften (verstehen) das es ein alfabet sei.

Uebrigens sind hier zwei verschiedene Systeme gebraucht, und weiterhin folgen wieder andere, die aber, wie alle einfache Chiffren, leicht zu enträthseln sind. Man braucht nur auf die

an, in welche das Buch geheftet ist. Darin nehmen Johans und Gorg, Vetter, Lantgraven zum Leuchtemberg und Graven zum Halls und Mechthilde Lantgrefin zum Leuchtemberg geb. von Veldentz, den frommen Juden Salman Tewblein, seine Hausfrau und sein Ingesinde, zu ihrem Hofgesinde und Dienern auf, und versprechen, sie zu schützen. Wer gegen sie zu klagen hat, soll vor den Ausstellern Recht nehmen, ihn aber nur überzeugen mit unversprochenen Juden und Christen. Salman soll nicht bufs- noch wandelhaftig sein weder an Leib noch an Gut, und nebst seinem Ingesinde ungesteuert, unbeschetzt und mit Worten und Werken unbeschwert bleiben, „es wer dann das wir im unser gut darlegen wurden, damit sol er uns getrewlich czue unserm und seinem nucz arweitten Also das uns von sulcher seiner arweit czue unserm teil und im zue seinem teil geuallen sol Souil als wir dann besunder brif darumb gen em..... haben. Auch ist uns der egenant Salmon nicht schuldig noch gebunden, dhein sein kunst zue lernen die weil er selber bey uns und unser herschaft sein und beleiben wil.“ Salmon darf in allen ihren Schlössern, Städten und Märkten mit seinem Ingesinde sitzen und Wohnung haben, und da wollen sie keine andere Juden aufnehmen. Er aber soll „uns und unsere Slos und herschaft mit frumen Juden getreulich und ungeuerlich bewaren“. Dieselben Juden sollen die gleiche Freiheit mit ihm haben, und mit ihrem Geld auszuleihen und einzubringen alle Recht und Freiung der Juden zu Regensburg oder zu Straubing, doch gegen Gult und Zinse nach billiger Uebereinkunft, und ohne weitere Beschwerung. Sie sollen auch „ir Judenschuel in unsern Slossen haben und darynn singen und lesen nach irer gewonheit als sie dann in andern steten pflegen zue tun“. Will aber Salmon nicht länger bleiben, „so sol er uns seiner besten Kunst drey die er kan, und die er fur die besten heldet und nennet Oder welch drey wir aller liebste haben wollen, lernen gut und gerecht auf sein gelubde und aide die er uns dann wurd sweren, das er uns die gantz und gerecht gelernet hett“. Doch sollen sie dagegen an Eides Statt versprechen, diese Kunst nur im Fall der Krankheit ihren Erben mitzutheilen, und auch diesen nur unter derselben Bedingung, sonst niemand, „Also das die Kunst newr bey unsern Erben und unsern herscheften zum Leuchtemberg und Halls furbas beleibe und nicht verrer kume“. Dann mag Salmon frei abziehen, nachdem er der Herrschaft ihr eingelegtes Gut wiedergegeben hat. Würden die Aussteller den Brief verletzen, so sollen ihr Oheim Grave Eczel von Ortenberg, Heinrich von Puchperg, und Peter Banczenperg, ihr Pfleger zu Hals, sie darum mahnen. Zu Urkund besiegeln den Brief Landgraf Johans, Mechthild seine Mutter, und Landgraf Lewpolde, sein Vetter, als Aussteller, und die 3 Bürgen: die Landgrafen Leupolde und Gorg und die Landgräfin Mechthild, verpflichten sich noch besonders an Eides Statt. Offenbar ist aber hier eine Verwirrung; Leupold war vorher nicht genannt, und hier ist an beiden Stellen der Name durchstrichen. Ob nun nur deshalb eine andere Urkunde ausgefertigt, oder ob sie über-

haupt nicht zu Stande gekommen ist, das vermögen vielleicht Kenner der Leuchtenbergischen Geschichte nachzuweisen. Gegeben ist die Urkunde (ohne Ort) am Pfincztag nach sand Ulrichs Tage 1413.

Was für Künste gemeint sind, wird nicht gesagt, aber aufs Goldmachen war es doch wohl abgesehen.

Heidelberg.

W. Wattenbach.

Eines fürstlichen Präceptors Eid und Bestallung, v. J. 1498.

Im Jahre 1498 bestellte Markgraf Friedrich von Brandenburg für seine jüngeren Söhne einen Präceptor und Zuchtmeister in der Person des Magisters Ulrich Seger. Dieser mußte dem Markgrafen nachstehenden Dienst eid schwören.

Der jungen herrn preceptor ayd.

Item der Zuchtmeister sol globen vnnd schwern, vnnsrem gnedigen hern getrew vnd gewer zusein, seinen schaden warnen, frummen furdern, die jungen herschaft, die jm befohlen werden, getrewlich vnnd nach seinem besten vnd hochsten vleis zuuerwaren, aufzuziehen vnnd zulernen, vnnd sonnderlich die hernachbemelten artickel zuhalten vnnd zuuolfürn, vnnd sunst alles das zuthon, das ein getrewer zuchtmaister bey der herschaft vnd andern jungen, jm beuolhen, schuldig vnd pfichtig ist, getrewlich vnnd on alles geuerd. Item der zuchtmeister sol wissen vnnd lernen an der herschaft, jm beuolhen, condition vnnd aygenschaft, wozu die herschaft jn löblichen dingen lust vnnd willen hab, also das er sich nach der herschaft, jm beuolhen, richt, vnnd die herschaft nicht nach jm. Zw dem anndern das er trewlich vorste der herschaft geredt, als cleydung vnnd dergleichen, die zu irn gnaden leib dienen, vnnd petgewant, das do nicht schad geschehe, dodurch die herschaft nicht zuschaden vnnd ferligkait kum, auch auf ir essen vnnd trincken achtung hab, domit sie beschedigung dester ehe vertragen pleiben. Item, das, geschanck aufgenommen, essend vnd trinckennd ding on willen vnnd wissen ir gnaden eltern nyemand geben werd. Item wo er sehe an irn gnaden mitdienern, als schneydern barbirern oder andern, das die hendel fürnemen, do durch ir gnad von zucht vnnd lernung gezogen wurden, das er das schuldig sey zumelden gegen meinen gnedigen herrn oder frawen. Item das er gegen der herschaft vnnd irn gnaden edeln knaben nicht ander straf fürnem dan als solchen mit vernufft zustet, auch nicht annder lernung dann irn stenten zusteem wurd.

Vlricus Seger, arcium liberalium magister, jurauit principi personaliter 3 Septembris 1498; man sol jm jars geben x. guldin vnnd ein rock.

Er sol auf martini schierst gewißlich hie zu Onnoltzbach sein vnnd an den dienst treten.

Nürnberg.

J. Baader.

Zum dreissigjährigen Kriege.

(Fortsetzung.)

Auf Magdeburgs Fall*).

Vor Jaren hett die alte Magt
Dem Kayser einen Dantz versagt,
Jetzt dantzt sie mit dem alten Knecht
So geschieht den stoltzen Maegden recht
Es war nie kein Nuß so hart
Die endlich nit aufbissen ward.

Politische Verse**).

Mit was Andacht von den Bauren u. den soldaten zu mehr-
mahlen gebetten wird.

Man wird die Bauren lernen betten
Wann sie allzeit soldaten hetten.
aber.

Was recht soldaten sindt die schemen
Sich andern das Ihr zue nehmen,
Der soldat gehet zum Bauren ein
und grüßt ihn mit freundlichem schein
Vatter.

Der Bauer dankt ihm zu jeder Frist.
„Bauer, was du hast das Alles ist

Unser.

Dagegen dankt ihm der Bauer:
Der Teufel führt dich hin du Lauer

Der du bist.

Sei gewiss, das dich noch schaffen wirdt
Der herr do oben auf regiert

Im Himmel,

Ich glaub, das man kaum einen findt
der aus disem verfluchten gesindt

geheiliget werde.

Ach gott khein volkh lebe auf dieser Erdt
Durch welches mehr gelesteret werdt

Dein Name.

Ihr maistes wort ist jedesmals:
Was der Bauer hat, dafselbig als

Zuohkome uns.

Ja, lieber herr, wan sie nur khundten,
Zu plündern sie sich understundten

Dein Reich.

So du wollest all erschlagen,
Da wurden alle Bauren sagen

*) Aus Handschr. Nr. 423, S. 192.

***) Aus Cod. Nr. 700, p. 113: Miscell. hist. et poetica (aus dem dreissigjährigen Krieg, c. 1630–40), gesammelt von P. Bened. Oederli in Rheinau.

Dein will geschehe.

Wan wir quit wehren dieser Pein
So wurden wir Bauren sein

Wie im Himmel.

Ich weifs nit wo diss gesindt hin gehört
Im himmel zu sein sindt sie nit wert,

Also auch auf Erden.

Sie nehmen unser guoth und hab
und schneiden vor den meulern ab

Unser täglichs brot.

Das wir sie all bei tag und Nacht
erwürgen herr darzuo dein macht

Gib uns heut

Wir habens, herr, zwar als verschuldt,
ach nim uns wider in dein huld,

und vergibe uns

Soll dis ding weren etlich Jahr,
So zahlen wir nimer gahr

unsere Schulden

Wir khonden die weiber khaum erretten,
Sie wolten gern auch zu Ihnen bötten,

als wier

Was jeder sagt durch seinen hals,
müssen wir mit stilschweigen als

vergeben.

Sie nemens seindt guter dingen,
Was wir sonst billich selten bringen
unsern (schuldigern) schuldñern.

Braucht einer gern die Röslein sein,
So sagen sie: khum Baur, spann ein

und führe uns.

Was ihnen gefelt nemen sie auch,
aus zuo zahlen haben sie im Brauch

nitt.

Welches schmerzlich durch's herz eintringt
und manchen Herrn und Ehrenmann oft bringt
in versuchung.

O herr, sieh doch dermahlen eins drein
und lass sie nit unser mächtig sein,

Sonder erlöse uns.

und spar die fromen all gesundt,
von nuhn an biss zur lezten stundt

von allem übel. Amen.

a. 1620. Simia Haidelbergica comparata Romanae
illi, quae liberavit ab apostemate cardinalem.

Die alten hatten vil zu schaffen
Mit disem alten Haidelberger affen,
und defswegen oft gedacht
Im sprichwort oft darüber glacht
Derselb Af auf die welt thet bringen

ainen jungen Affen, davon ich will singen
Dass ich auch die Sach recht erklär,
So hört von mir dan dise mehr.

Zu Rom da ward ein Cardinal
wahr sehr krankh, litte grossen qual.
In seinem leib war ein apostoem,
Dardurch ein grosse gfar her khoem.
All medici an im verzagten,
Die schmerzen im vil schweiss ausjagten.

Zu allem glückh hett er ain affen,
an dem thet er sich oft ergaffen.
Mach seinem herrn kurzweil guth,
Wie dismal gschach mit seinem hut,
Den solche herren zwo Wochen tägen,
Nach irem standt zuo tragen pflegen
Den nimpt der aff, springt auf die bankh,
naegst bei dem bät, da diser krankh
lag in todtsnoth und grossem schmerzen.
Hort zuo wie artlich ehr thet scherzen.
Das Bareth nimbt der lustig tropf,
artlich setzt ehr's auf sein Kopf,
Tritt hin und her auf weitem Saal,
Glaubt schon er wehr ain Cardinal
gar artig kundt er sich drin schikhen,
Als sein herr diss thet erblikhen
Muost er diss bofsens also lachen,
Dass in ihm thet das apostöm krachen,
Also kam diser rothe huot
und der Af seim herrn z'guot,
Dass er also thet genesen
als wann er nie wehr krankh gewesen.
Mich dankhet iez dass Römisch Reich
Sey disem krankhen herren gleich,
Dan es liegt krankh an einem gschwer,
Wolt Gott dass es recht austrukht wer!
Vol aytters der Rebellion,
Daraus kompt ietz gross Spott, Hohn.
Es wahr so krankh oft manicht herz,
Mitleiden truog mit seinem schmerz,
Indem der junge Aff herkham,
Der höchen ding sich undernem,
Setzt auf sein Kopf ein frembde Cron¹⁾
Thet sich alles gwalt underston,
Trit hin und wider auf dem Retschin²⁾.
Nach hochmuth stund sein herz und sinn

Wie ein Aff wolt ehr als thuon gleich
Dem loblichen haus Oesterreich.
Man besehe in vornen und hinden,
Wurd man nidhts als Affenspiel finden.
Er lasst sich rümen mit pomp und pracht,
Mit Budwis hat ehr nachpaurschafft gmacht,
gab ime noch höhere sachen ein,
Dass hett bei manchem solchem schein,
Samb khund dem Affen nit mislingen
Die Retschin³⁾ Cron darvon zu bringen.
Pfieth Gott, wie thet ehr nu stoltziren!
Wie thet er nur ein hoffart führen.
Bey der Crönung warf ehr gelt aufs,
Jetzt aber braucht ehre selbst im hauss.
In aller welt muost man's sagen,
Von rottém Samet war sein waagen,
man breist in über alle potentaten
Der tugendt halb und seiner thaten.
All warfen ain aug auf disen khnaben,
als wan man seins gleichen nit kund haben,
Sein's Lob's und breisens wahr khein Zil;
Sieht doch alles wie affenspiel.
Weil also d'sach aufrührist thut steh'n,
ud lieb gott nit mer wil zusehen
Ein gutten arzt er schickhen wolt
Der disem krankhen helfen solt,
Weil aber d'sach hat überhand gnomen,
Muos man mit scharpfen mitlen Kumen,
Darumb hat es ietzt also gheissen,
Mit fuobr⁴⁾ und Schwerdt jagt man den Dreisfen.
Als nun der arzt sein bestes thet,
Dem krankhen gern gholfen hett
Entfürt die Cron dem armen affen,
Sach ärmer als zuovor beschaffen
und stund der af da ohne Cron,
Darumb trägt er ietz gross spott und honn
und thuet all welt seiner also lachen,
Dass man hofft sein apostöm soll krachen,
Dan so diss aytter gschwer soll brechen,
Wurd gott sein kirch vil besser rechen,
und helfen disem krankhen reich,
amen, das gescheh, es sieht im gleich.

³⁾ Böhmen. ⁴⁾ Feuer.

(Fortsetzung folgt.)

(Mit einer Beilage.)

¹⁾ König Friedrich. ²⁾ Hradschin in Prag.

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, 15. September 1869.

Wir sind in der Lage, unsern Lesern die freudige Mittheilung zu machen, dafs in Folge einer Intervention der k. k. österreichischen Regierung Se. Maj. der Sultan dem german. Museum eine Auswahl aus der Zahl der älteren deutschen Waffen, die sich in Constantinopel theilweise schon seit den Kreuzzügen befinden, theils als Beute aus den Türkenzügen nach Ungarn und Deutschland dorthin gekommen sind, gestattet hat. Ebenso gestattete derselbe eine Auswahl aus den mittelalterlichen Waffen — Rüstungen und Geschützen —, die sich aus den Zeiten der Johanniter-Ritter auf Rhodus erhalten haben. Der I. Vorstand des Museums hat sich sofort nach Constantinopel und Rhodus begeben, um die Auswahl vorzunehmen. Die Anstalt hat hier aber, aufser Sr. Majestät dem Sultan, insbesondere noch der k. k. österreichischen Regierung um so mehr zu danken, als dieselbe nicht blos durch ihre Vermittlung den Erfolg unserer Bitte herbeigeführt, sondern auch einen k. k. Kriegsdampfer zum Transporte der Gegenstände zur Verfügung gestellt hat.

Auch Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen haben wir unsern Dank abzustatten für die Uebersendung des Lebens Cäsar's und der fünfbandigen Ausgabe seiner übrigen Schriften.

Auch diesmal haben wir zu unserm Leidwesen wieder von einem Verluste zu berichten, den unser Gelehrtenausschufs neuerdings erlitten hat. Am 23. August starb nämlich Dr. Wilh. Havemann, Professor an der Universität Göttingen.

Neue Pflgeschäften wurden errichtet in Bergzabern. Pfleger: Dr. F. Mook, Pfarrverweser, seit 12. August 1869. Chemnitz. Pfleger: Kohl, Commissionsrath, seit 20. August 1869. Eingegangen ist die Pflgeschafft Freystadt.

Neu besetzt wurden die Pflgeschäften: Bückeburg. Pfleger: Dr. Fuchs, Conrector und Bibliothekar der fürstl. Hofbibliothek seit 6. Juni d. J. Duisburg. Pfleger: Wilh. Knoff, Zeichenlehrer am Gymnasium u. a. d. Realschule, seit 1. September d. J. Reutlingen. Pfleger: Adolph Knapp, seit 3. August d. J. Rofsleben. Pfleger: Dr. Wentrup, Professor u. Rektor der Klosterschule, seit 23. Juni d. J. Scheinfeld. Pfleger: K. Spiels, Privatier, seit 7. August d. J. Uffenheim. Pfleger: E. Kraufs, Pfarradjunkt u. Studienlehrer, seit 1. Juli d. J. Utrecht. Die Pflgeschafft führt der dortige deutsche Verein. — Ferner ist zu berichten, dafs der Pfleger in Fulda, Arnold von Haller, Regierungsrath und nicht Bürgermeister ist.

Neue Jahresbeiträge wurden seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses folgende angemeldet:

Von **Privaten**: Donauwörth. Lauter, Maler, 1 fl. Heilsbronn. Herding, Müller auf der Weihersmühle, 1 fl. 12 kr., Carl Landgraf, k. Notar, 1 fl. Hersbruck. Dietzfelbinger, Pfarrer, in Hohenstadt, 30 kr., Freih. Oskar von Ebner auf Eschenbach, 1 fl., Fuchs, Oberschreiber, 30 kr., Wislmüller, Pfarrvikar, 30 kr. Immenstadt. Franz Dölcher, Kaufmann, 1 fl., Max Hagenauer, Kaufmann 1 fl. Kehl. Dr. Weber, prakt. Arzt, 1 fl. Klagenfurt. Alfred Graf Christalnigg, Guts- u. Gewerksbesitzer, 1 fl. 10 kr., Thomas Ritter von Moro, Privatier, 1 fl. 10 kr. Lauf. Dr. Reichold, prakt. Arzt, 1 fl. Nürnberg. Joh. Stöcker, Telegraphenassistent, 1 fl. 30 kr. Rennertshofen.

J. H. Dörfner, Inspektor, in Niederschönenfeld 1 fl., Ingedult, Pfarrer, 1 fl. Schwarzenberg. Anton Kardasch, Forstmeister, 1 fl. 30 kr. Wunsiedel. Wirth, Professor, 30 kr.

Ferner giengen unsern Sammlungen folgende Geschenke zu:

I. Für das Archiv.

(Nr. 4070—4072.)

Kiel. H. Handelmann: Rechnung von Jonas Melzer, Gastwirth zum grossen Christofel in Erfurt, über die beim Begräbnifs Adloff von Bredow's erlaufenen Kosten. 1625. Pap. Orig. — Krakau. Lepkowski, Professor: Brief Martin Luther's an seine Gattin. 1550. Facsimile. — Nürnberg. Engelhardt, Rechtsrath: Brief Christ. Friedr. Ammon's, Oberhofpredigers in Dresden, die Zusendung von Beiträgen für die Abgebrannten von Hof betr. 1823. Autogr.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 24,071—24,199.)

Annweiler. J. Franck, Subrektor: Jahresbericht über die k. Lateinschule. 1869. 4. — Bautzen. Schmalzer & Pech, Verlags-handl.: Broniś, die slavischen Familiennamen i. d. Niederlausitz. 1867. 8. Kalich, die Reformation i. d. Lausitz. Festvortrag. 1867. 8. Pfuhl, Laut- u. Formenlehre der oberlausitzisch-wendischen Sprache. 1867. 8. Schmalzer, die slav. Ortsnamen i. d. Oberlausitz. 1867. 4. Ders., die Schmähschrift . . . gegen die sprachwissensch. Wenden. 1868. 8. — Berlin. W. Adolt & Comp., Verlagshandl.: Historisch-politische Bibliographie. I, 1. 1869. 8. Ernst & Korn, Verlagshandl.: Serlo, Beitrag z. Geschichte des schles. Bergbaues in den letzten hundert Jahren. 1869. 8. G. Grote'sche Verlagsbuchhandl.: Gruchot, Preussisches Erbrecht. 2. u. 3. Bnd. 1866 u. 67. 8. Kgl. geh. Oberhofbuchdruckerei (R. v. Decker): Pjer, vergleichender Kalender für 1861 u. 69. 10. u. 14. Jhg. 8. Universität: 8 Akademische Gelegenheitsschriften. 1868 u. 69. 4. 8. Rud. Wagner, Verlagshandl.: Hornay, Ursprung u. Entwicklung d. Sprache. 1. Bnd. 1858. 8. Luck, A. E. J. O. U. Wahl-spruch Kaiser Friedrich III. 1859. 8. — Bleichach. Joh. Bapt. Krieb, Pfarrer: Plinii, C., Secundi Nouocomensis epistolarum libri decem etc. 1521. 8. Quintiliani, M. F., . . . Oratoriarum institutio-num libri XII etc. 1555. 8. Manutii, Pavli, Commentarius in episto-larum M. Tullii Ciceronis . . . libros octo post. 1580 (?). 8. Dess. Comment. in epist. M. F. Ciceronis ad M. Jun. Brutum etc. 1580. 8. Catvli etc. Nova Editio. J. Scaliger recensuit. 1582. 8. Scali-geri, Jos., . . . Castigationes in Catvillum etc. 1600 (?). 8. Mvreti, M. Ant., Commentarius in Catvllvm etc. 1600 (?). 8. — Braun-schweig. Friedr. Wagner's Hofbuchhandl.: Hoffmann v. Fallers-leben, Braunschweigisches Namenbüchlein. 1867. 8. — Bremen. Joh. G. Heyse, Verlagshandl.: Mindermann, Sagen der alten Brema. 1867. 8. — Celle. Schulze'sche Buchhandl.: Ueber den ersten Theil des Göthe'schen Faust. 2. Aufl. 1868. 8. Herrmann, Jenseits des Meeres. Trauerspiel. 1862. 8. Ders., Echoklänge aus Venusia. 2 Thle. 1862 u. 1865. 8. Ders., Hercules. Ein Heldengedicht. 1865. 8. Scuhr, über Empfindung u. Bewegung. 1868. 8. Ausserdem noch 25 kleinere Schriften. — Erlangen. G. L. Plitt, Professor: Ders., die evangelische Kirche in Loehr. (Sonderabz.) 8. — Frankfurt a. M. J. D. Sauerländer's Verlag: Künzel, fliegende Blätter. 1839. 8. Schele, üb. die Freiheit oder Unfreiheit der Ministerialen des Mit-telalters. 1868. 8. Souchay, Deutschland während der Reformation. 1868. 8. Chrst. Winter, Verlagshandl.: Nadler, Gedichte in Pfäl-zer Mundart. 1869. 8. Volksbücher, auserlesene deutsche. Hrsg.

v. Simrock. 2 Bnde. 1869. 8. — **Giessen.** J. Ricker, Verlagshandl.: Weirich, de gradibus compar. linguarum sanscritae, graecae, latinae, gothicae. 1869. 8. — **Göttingen.** Dieterich'sche Univers.-Buchhandl.: Dahlmann, Quellenkunde der deutschen Geschichte. 3. Aufl. 1869. 8. Grimm, deutsche Grammatik; 4. Bnd. 1837. 8. Hartmann v. Aue, der arme Heinrich. Hrsrg. von W. Müller. 1842. 8. Graf Rudolf von Wilhelm Grimm. 1844. 4. — **Hamburg.** W. Mauk e's Söhne, Verlagshandl.: Abendroth, Ritzbüttel u. das Seebad zu Cuxhaven; 2. Bnd. 1837. 8. Buek, Wegweiser durch Hamburg. 1836. 8. Siefert, die Staatserbfolge im Herzogth. Lauenburg. 1864. 8. Schulze, die Staatssuccession im Herzogth. Lauenburg. 1864. 8. Fiv nie Leder, ton Singn un Beden vær Schlesw.-Holsteen. 1864. 8. Klenze, histor.-polit. Versuch, d. Bewußtsein der Gegenwart zu ergründen. 8. Gries, Commentar zum Hamburger Stadtrecht v. 1603. 1837. 8. J. A. Meißner, Verlagshandl.: Trummer, Vorträge über merkwürdige Erscheinungen in der Hamb. Rechtsgeschichte; 3 Bnde. 1844-50. 8. Meyer, Geschichte des Hamburg. Schul- u. Unterrichtswesens im Mittelalter. 1843. 8. Buek, Genealogische . . . Notizen über die seit der Reformation verstorb. hamburg. Bürgermeister. 1840. 8. Voght, Gesammeltes a. d. Geschichte d. Hamburg. Armen-Anstalt. 1838. 8. — **Jena.** Friedr. Frommann, Verlagshandl.: Bornewiek, tau Hus un in dei Frömm'. 1865. 8. Historisch-topograph. Taschenbuch von Jena. 1836. 8. Deutsches Staatarchiv; I.-V. Bnd. 1840-44. 8. Ortloff, Geschichte der Grumbachischen Händel; 2. Bnd. 1869. 8. — **Kiel.** Schwertsche Buchhandl.: Lipsius, die Papstverzeichnisse des Eusebius. 1868. 4. Gutschmidt, de temp. notis quibus Eusebius utitur in chron. canon. 1868. 4. Stöckert, die Admission der deutschen Reichsstände z. westfäl. Friedenscongresse. 1869. 4. Universität: Schriften ders. a. d. J. 1868. Bnd. XV. 4. — **Leipzig.** Breitkopf & Hertel, Verlagshandl.: Krenkel, der jüdische Sabbath u. der christl. Sonntag. 1868. 8. F. A. Brockhaus, Verlagshandl.: Wander, deutsches Sprichwörter-Lexikon; 26. Lfg. 1869. 8. Friedr. Fleischer, Verlagshandl.: Lechler, Wiclif, als Vorläufer der Reformation. 1858. 12. Stichart, Galerie der Sächs. Fürstinnen. 1857. 8. Mengersen, Cherusker u. Römer. 1866. 8. Schmidt, Petrus Mosellanus. 1867. 8. Köhler, Volksbrauch etc. im Voigtlande. 1867. 8. Hermann, Geschichte der Philosophie in pragm. Behandlung. 1867. 8. E. J. Günther, Verlagshandl.: Luther's politische Schriften. Hrsrg. von Mundt. N. A. 1868. 8. J. C. Hinrichs'sche Verlagshandl.: Overbeck, die archäolog. Sammlungen d. Universität Leipzig. 1859. 8. Rückert, Untersuchungen über das Sachenrecht der Rechtsbücher. 1860. 8. Schmid, der Kampf der luther. Kirche um Luther's Lehre v. Abendmahl etc. 1868. 8. Pasig, Johannes VI. Bischof v. Meissen. 1867. 8. Ch. E. Kollmann, Verlagshandl.: Burns, vieruntwintig Schöne Lere. 1869. 12. Holdey, Hugo von Trynberg. Novelle. 1868. 8. B. G. Teubner, Verlagshandl.: Cholevius, die bedeutendsten deutschen Romane des 17. Jahrh. 1866. 8. Menzel, das Leben Walther's von der Vogelweide. 1865. 8. Müller, Geschichte der klass. Philologie in den Niederlanden. 1869. 8. Dietsch, Abrifs d. Brandenburg.-Preufs. Geschichte. 1865. 8. Kurz, Leitfaden zur Geschichte der deutschen Literatur. 2. Aufl. 1865. 8. Ders., deutsche Dichter u. Prosaisten. 4 Bnde. 1858-65. 8. Witzleben, Geschichte d. Leipziger Zeitung. 1860. 8. W. Violet, Verlagshandl.: Gottschalk, die Feldzüge Friedrich's d. Gr. im 7jähr. Kriege. 2. Ausg. 1858. 8. Leop. Vofs, Verlagshandl.: Friedländer, Vorlesungen üb. die Geschichte der Heilkunde. 1839. 8. Choulant, die anatom. Abbildungen des 15. u. 16. Jahrh. 1843. 4. C. F. Winter'sche Verlagshandl.: Wittje, die wichtigsten Schlachten . . . vom Jahre 1708-1855. 2 Bnde. 1861. 8. — **Ludwigslust.** Hinstorff'sche Hofbuchhandl.: Arndt,

Christel. 'Ne Dörp- un Lewsgeschicht. 1869. 8. Albrecht, Melusina. Luxemb. Sage. 1859. 12. — **Luxemburg.** V. Bück, Verlags-handl.: Coster, Geschichte d. Festung Luxemburg. 1869. 8. — **Münster.** Kgl. Akademie: Becker, de Sigeberto Primo Francorum Rege. 1869. 8. Holle, de Periandro Corinthorum Tyranno. 1869. 8. — **Neuss.** L. Schwann'sche Verlagshandl.: Bock, Karl's des Grofsen Heiligthümer zu Aachen. 1867. 8. Ders., die Reliquien-schätze der . . . Reichs-Abteien Burtscheid und Cornelimünster. 1867. 8. Ders., Karl's d. Gr. Pfalzkapelle etc. 1865. 8. Ders., das Heiligthum zu Aachen. 1867. 8. Strange, Genealogie der Herren . . . von Bongart. 1866. 8. Frenken, das Schicksal der . . . Werthgegenstände des Cölnner Domes. 1868. 8. — **Oldenburg.** Schulze'sche Buchhandl.: Grunderbrecht u. Ehel. Güterrecht im Herzogthum Oldenburg. 1867. 8. Weltzien, kurzer Lebensabrifs des Marschalls Moritz von Sachsen. 1867. 8. Poppe, Wihnachtsbom un Haiselstruck. 1867. 8. Meiners, Geschichte Anton Günther's von Oldenburg. 1867. 8. — **Parchim.** H. Wehdemann's Buchhandl.: Ein Weihnachtsspiel aus einer Handschrift d. 15. Jhdt., hrsrg. von Piderit. 1869. 8. — **Prag.** Friedr. Tempsky, Verlagshandl.: Šafařík, Geschichte der slav. Sprache u. Literatur. 1869. 8. Gindely, Geschichte der Ertheilung des böhm. Majestätsbriefes von 1609. 1868. 8. — **Riga.** J. Bacmeister. Verlagshandl.: Grofs, ein Versuch über das Deutsche Idiom i. d. Baltischen Provinzen. 1869. 8. Berkholz, Beiträge z. Geschichte der Kirchen u. Rediger Riga's; I. Abth. 1867. 8. — **Rudolstadt.** G. Fröbel, Verlagshandl.: Rudolstadt. wöchentliche Anzeige u. Nachrichten. Jubiläums-Ausgabe d. Jhgs. 1769. 1868. 4. — **Weimar.** Herm. Böhlau, Verlagshandl.: Franklin, das Reichshofgericht im Mittelalter; 2. Bnd. 1869. 8. — **Wien.** G. J. Manz'sche Buchhandl.: Domin-Petrushevecz, neuere österr. Rechtsgeschichte. 1869. 8. — **Wiesbaden.** C. W. Kreidel's Verlagshandl.: Stoll, Geschichte der Hohenstaufen f. d. Jugend bearb. 8. Schliephake, von d. Ursprunge des Hauses Nassau. 1857. 8. Braun, Geschichte der Kunst; 2 Bnde. 1856. 8. — **Wittenberg.** Herm. Kölling, Verlagshandl.: Friedrich d. Weise, Kurfürst v. Sachsen. 1868. 8. — **Zittau.** H. J. Kämmerl, Professor u. Gymnasialdirektor: Brösing, Nachrichten über d. Allgem. Stadtschule in Zittau. 1869. 8. Feller, de Sophoclis Oedipo Col. Comment. 1869. 4. Progr.

III. Für die Kunst- und Alterthumssammlung.

(Nr. 5877—5890.)

Braunschweig. Dr. Fr. Schiller: Bruchstück eines gemusterten Seidenstoffes und einer Stickerei vom 15. Jhdt. — **Dresden.** Fr. Cäcilie Melly: Leichenzug des Königs Karl Gustav von Schweden. Kpftsch. — **Herzberg.** Dr. med. L. Müller: 7 hessische u. braunschweigische Silbermünzen vom 17. u. 18. Jhdt. 5 dänische u. a. Kupfermünzen vom 18. u. 19. Jhdt. Hannover. Kupfermedaille auf König Georg IV. von England. 1821. Medaille auf die Jubelfeier der Stadt Braunschweig. 1861. Composition. Medaille auf J. Ronge. Desgl. — **Homburg.** Dümmler, Gastwirth: Geprefster Schweinslederband vom 16. Jhdt. — **München.** Kreittmayr, Gypsformate: 3 Gypsabgüsse nach Elfenbeinschnitzereien im Nationalmuseum in München. — **Oehringen.** P. Reinhardt, Kaufmann: Speerspitze aus Merovingischer Zeit; gefunden in Ditzingen bei Leonberg. Eiserner Brandmalstempel. — **Wien.** A. Camesina, k. k. Rath: Innere Ansicht des Stephansdomes zu Wien, nach Westen. Radier. von G. C. Wilder. Abdr. vor der Schrift. Klein, Professor: Crucifix mit beweglichen Armen. Holzschnitzwerk, 14. Jhdt. Buntglasierte Ofenkachel. 16. Jhdt.

Chronik der historischen Vereine.

Das historische Museum des (Steiermärkisch-ständischen) Joanneums (in Gratz). Von Prof. Dr. Friedrich Pichler. O. O. u. J. 8. 32 Stn.

Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg. Herausgegeben von dem Verwaltungs-Ausschusse desselben. Dritte Folge. Vierzehntes Heft. Innsbruck, 1869. 8.

Albert III. und letzte der ursprünglichen Grafen von Tirol. — Beigeheftet: 32. Bericht des Verwaltungs-Ausschusses über die Jahre 1866, 1867 u. 1868.

Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern. XIII. Band. 4. Heft. Landshut, 1869. 8.

Das Todtenbuch des ehemal. Franziskaner-Klosters in Landshut. Mitgetheilt von C. Primbs.

Schriften des Württemberg. Alterthums-Vereins. II. Band. Erstes Heft. 1869. 8.

Der Hochaltar in der Schloßkirche zu St. Jakob in Winnenthal. Von Dr. G. Bunz. — Die Johanniskirche zu Gmünd. — Die St. Egidienkirche in Steinbach bei Schwäbisch Hall. — Eröffnung von Hügelgräbern bei Echterdingen. (Dr. E. Paulus). — Mittheilungen über die Untersuchung mehrerer Reihen- u. Hügelgräber bei Melsstetten u. Hossingen, O.-A. Balingen, von Oetinger. — Fund eines römischen Helms bei Wildberg. (Dr. v. Stälin).

Jahreshefte dess. Vereins. XII. Heft. Stuttg. 1869. 2. Der Hochaltar in der Schloßkirche zu St. Jakob in Winnenthal. — Die Johanniskirche zu Gmünd.

Kirchenschmuck. Ein Archiv für kirchliche Kunstschöpfungen und christliche Alterthumskunde. Herausgegeben unter der Leitung des christlichen Kunstvereins der Diöcese Rottenburg. Redigirt von Pfarrer Laib und Stadtpfarrer Dr. Schwarz. XXV. Band, zweite Hälfte. Dreizehnter Jahrgang 1869. Zweites Vierteljahrsheft. Stuttgart. 8.

Archäologische Aphorismen aus Ungarn. — Eigene Gebräuche der Stiftskirche zu Ellwangen. II. Liturgische Eigenthümlichkeiten. — Ueber einige Bildmotive des Mittelalters. — Zur Sitte u. Sprache der Kirche.

Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. Neue Folge. Herausgegeben von dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt am Main. Vierter Band. Mit Abbildungen. Frankfurt a. M. 1869. 8.

Die religiöse Bedeutung des Brückenbaues im Mittelalter mit besonderer Beziehung auf die Frankfurter Mainbrücke. Von Prof. Dr. J. Becker. — Beiträge zur Geschichte der Befestigung Frankfurts im Mittelalter. Von A. v. Cohausen. — Reformatorische Persönlichkeiten, Einflüsse u. Vorgänge in der Reichsstadt Frankfurt a. M. von 1519 bis 1522. Von Dr. G. E. Steitz. — Eine neuerdings entdeckte, bisher unbekannte Auflage des großen Merian'schen Stadtplans von 1628. Mitg. von Senator Dr. Gwinner. — Berichtigung und Fortsetzung der beiden Abhandlungen: Schamünzen zum Angedenken von Bewohnern Frankfurts und Münzen und Medaillen auf geschichtliche Begebenheiten Frankfurts. Von Dr. Ed. Rüppell. (Mit 2 Tafeln). — Der Kampf gegen die Bücher der Juden am Anfange des 16. Jahrhunderts in seiner Beziehung auf Frankfurt. Von Dr. Ludw. Geiger. — Verzeichniß der Frankfurter Hauptleute, Stadt-Advocaten und Oberstrichter bis zum Jahre 1500. Nach den Aufzeichnungen des Dr. G. L. Kriegk mitg. v. Dr. L. H. Euler. — Ludwig von Hörnigk. Ein Charakterbild aus der Geschichte der Medicin. Von Dr. Wilh. Stricker. — Mittheilungen über eheliches Güterrecht mit besonderer Hinsicht auf fränkisches und Frankfurter Recht, von Dr. L. H. Euler. — Urkunden zur Geschichte der Familie Frosch und ihrer Besitzungen, mitg. von dems.

Mittheilungen an die Mitglieder dess. Vereins. Dritter

Band enthaltend Nr. 1—4, erschienen April 1865, April 1866, August 1867 u. Juli 1868. Frankfurt a. M. 1868. 8.

Chronik des Vereins. — Thätigkeit der Ausschüsse. — Sammlungen. — Neueste Frankfurter geschichtliche Literatur. — Miscellen. — Verzeichniß der Bildnisse Frankfurter Künstler, Kunst dilettanten u. Kunstfreunde von Dr. Gwinner.

Neujahrsblatt, den Mitgliedern dess. Vereins dargebracht am 1. Januar 1868. Frankfurt a. M. 1868. 4. Grabschrift eines römischen Panzerreiterofficiers aus Rödelheim, erläutert von Dr. Jacob Becker. Mit 2 lithogr. Tafeln.

Neujahrsblatt, . . . dargebr. am 1. Januar 1869. Der Staatsrath Georg Steitz u. d. Fürst Primas Karl von Dalberg. Mit Porträt und urkundlichen Beilagen. Von Georg Ed. Steitz.

In der am 10. August abgehaltenen Sitzung des vorgenannten Vereins legte u. A. das Mitglied E. Kelchner das jüngst von August Demmin unter dem Titel „die Kriegswaffen in ihrer historischen Entwicklung von der Steinzeit bis zur Erfindung des Zündnadelgewehrs“ herausgegebene Handbuch zur Waffenkunde vor, skizzierte seinen Inhalt und wies auf den durch etwa zweitausend Illustrationen erhöhten Werth des Werkes für Waffensammler hin. Zum Schlusse der Sitzung legte Dr. Euler aus seinem Besitze ein Exemplar der bekannten zwölf Artikel der Bauern aus der großen Bewegung von 1525, sowie den im vorigen Jahre von Alfred Stern unter dem Titel „Ueber die zwölf Artikel der Bauern und einige andere Aktenstücke aus der Bewegung von 1525“ publizierten Beitrag zur Geschichte des großen deutschen Bauernkrieges vor und berichtete eingehend über den Inhalt dieser Schrift, welche sich insbesondere die Ermittlung des Verfassers dieser zwölf Artikel zur Aufgabe gestellt hat. Während vorher die Bauern ihre Beschwerden gleichfalls in besonderen Artikeln aufgestellt hatten, welche aber des religiösen Momentes durchaus entbehrten, bildeten die zwölf Artikel nach ihrem Erscheinen sofort überall das Programm der Bauernschaften und erscheinen gewissermaßen als Schlagwort der damaligen Zeitbewegung. Obwohl vielfach mit übereinstimmendem Texte, wenn auch mit einzelnen kleinen, mehr äußerlichen Abweichungen gedruckt, zeigt doch nur ein Druck das Datum des März 1525 und ein anderer den Druckort Regensburg auf. Der ganze Ton der Artikel weist unverkennbar auf einen der Reformation entschieden zugeneigten Theologen als Verfasser; man hat daher einen Prediger zu Memmingen, Christoph Scheppeler, sodann einen Fröhmeßner bei Ueberlingen, Johannes Heuglin, der zu Meersburg verbrannt wurde, weiter einen churmainzischen Kellner zu Miltenberg, des Namens Friedrich Wiegand, auch Thomas Münzer selbst und seinen Genossen Pfeiffer, zuletzt auch Johannes von Fuchsstein, den Unterhändler zwischen Herzog Ulrich von Württemberg und den Bauern, als Verfasser der Artikel vermuthet oder nachzuweisen versucht. A. Stern entscheidet sich für Balthasar Hubmayer aus Friedberg in Bayern, welcher 1516 Domprediger zu Regensburg und 1522 Pfarrer zu Waldshut am Rhein war, welche Stadt, von Anfang an für die Bewegung gestimmt, schon im August 1524 Sammelplatz der Bauern gewesen war; dort hatte Hubmayer den Bauern gepredigt, auch eine Art von Reichsverfassungsentwurf gemacht, und von ihm scheinen auch die social-religiösen Momente in die Bewegung gebracht worden zu sein, welche vielfach eine so überraschende Identität mit späteren social-communistischen Sätzen aufzeigen; gerade von Waldshut her waren diese Momente aufgekommen, wie denn überhaupt Alles

darauf hinweist, daß die zwölf Artikel im Schwarzwalde entstanden sind. (Frkf. Ztg. Nr. 225, 2. Bl.)

Baltische Studien. Herausgeg. von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde. 22. Jahrg. Stettin, 1868. 8.

Die kriegerischen Ereignisse in und bei Stralsund während des Jahres 1678. Von O. Francke. — Paulus vom Rode. Ein Beitrag zur Pommerschen Reformations-Geschichte. Von Dr. Franck. — Zur Urgeschichte der Pomoranen. Von Superint. Quand. — Die Lintzen und Obdrilen. Von dems. — Pathologische Knochen aus einem Hünengrabe. Von Rad. Virchow. — 34. Jahresbericht.

Jahresbericht des Vereins für die Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt für das Jahr 1868/9, vorgelesen in der Generalversammlung den 13. Juli 1869 von Frhn. v. Tettau. 2. (Handschriftl. Mittheilung).

Jahrbücher für die Landeskunde der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg, herausgegeben von der S. H. L. Gesellschaft für vaterländische Geschichte. Band X. Heft I. u. II. Kiel 1869. 8.

Hausmarken und Siegel im Herzogthum Schleswig. Von v. Stemmann. — Die dänische Mark in der Karolingerzeit. Von Dr. Karl Koppmann. — Der Erzbischof Rimbert von Hamburg. Von dems. — Zur Sammlung der Sagen, Märchen und Lieder, der Sitten und Gebräuche der Herzogthümer. Nachträge, von Prof. Dr. Handelsmann. — Beiträge zur Adelsgeschichte. Von v. Stemmann. — Knud Laward, Herzog von Schleswig. Von Herm. Reich. — Das Gräflich Schauenburgische Archiv. Von Prof. Dr. Rud. Usinger. — Fragmente eines dänischen Nekrologs. Von Herm. Wesemann. — Miscellen.

Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Alterthumskunde. Hrsg. von Dr. Ed. Jacobs. Zweiter Jahrgang. 1869. Zweites und drittes Heft. Mit 7 Steindrucktafeln. Wernigerode, 1869. 8.

Aus dem sehr reichhaltigen Inhaltsverzeichnisse sei hier Folgendes hervorgehoben: Bruchstück eines Nekrologiums des St. Johannisklosters zu Halberstadt. Von Dr. O. v. Heinemann. — Die Pest der Jahre 1680—1683 in den Harzgegenden. Von Ed. Jacobs. — Thalmansfeld, Luther, seine Familie und Mansfelder Freundschaft. Brief von Phil. Melanthon. Von dems. — Zur Chronologie der Bischöfe Meinhard, Ludolph II. und Volrad von Halberstadt. Von v. Mülverstedt. — Die Burgen der Südwestseite des Harzes. Vom past. pr. Max. — Kirchengewölbe und Paramente im Stift S. Silvestri zu Wernigerode, das dortige Schulwesen im Mittelalter und in der frühesten Reformationszeit. Von Ed. Jacobs. — Ueber das Eingehen von Dörfern im Mittelalter und die Lage von Groß-Orden. Von Gust. Brecht. — Eva von Trott, Heinrich d. J. von Braunschweig-Geliebte. Von Hilmar v. Strombeck. — Stadt Eisleben. Untersuchungen über das Alter des Orts und über die Herkunft der zuerst ersichtlichen Besitzer desselben. Von v. Arnstodt. — Zur Geschichte des harzischen Handels im 16. Jahrh. Von Ed. Jacobs. — Die erste gegnerische Kritik über die lutherische Uebersetzung des Neuen Testaments von 1522. Von Dr. Franz Weber.

Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Herausgeg. vom historischen Vereine des Kantons Thurgau. Zehntes Heft. Mit dem Grundrisse der Burg Höhenklingen. Frauenfeld, 1869. 8.

Geschichte der Freiherren von Klingen zu Altenklingen. Von

J. A. Pupikofer. — Errichtung einer Herrentrinkstube zu Bischofszell 1498. — Die ältere Geschichte des Schlosses Arenenberg. Von J. A. Pupikofer.

Die Bän. z. Allg. Ztg., Nr. 260, bringt einen ausführlichen Bericht über die am letzten August und ersten September in Neuenburg abgehaltene Jahresversammlung der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, welchem wir Einiges entnehmen. Der Redactor des schweizerischen Urkundenregisters, Prof. Dr. Hidber in Bern, theilte mit, daß seit der letzten Jahresversammlung zwei Hefte des genannten Werkes erschienen seien, nämlich das fünfte oder Schlussheft des ersten und das erste des zweiten Bandes. Letzteres enthält 280 Nummern, von welchen 186 die romanische Schweiz betreffen. Eine Anzahl Urkunden sind nicht gedruckt. Beiträge hiezu gewährten die Archive von St. Maurice im Wallis, von Lausanne, Freiburg, Zürich, Frauenfeld, Schaffhausen und St. Gallen. Als Berichtigung zu Böhmers Regesten führt der Redactor eine Urkunde aus dem Stiftungsarchiv in St. Gallen an, welche bisher dem König Konrad, dem Hohenstaufen, zugeschrieben und in's Jahr 1149 gesetzt, nach genauerer Untersuchung jedoch von König Konrad von Burgund ausgestellt wurde, und demnach in's Jahr 949 zu verlegen ist. Merkwürdig sind auch die ungedruckten Urkunden von Zürich, die einen Markgrafen Werner von Baden (marchion de Baden) aufweisen, der in Zürich zu Gericht sitzt und merkwürdigerweise mit dem Siegel des Grafen Arnold von Lenzburg siegelt. — Prof. Hidber berichtete auch über den Druck des Chronisten Jüstinger, dessen Herausgabe von Prof. Dr. Studer in Bern besorgt wird. Es sind schon sechs Bogen gedruckt; bis Ende des Jahres wird der Druck des Textes und vielleicht auch der Excurse des Herausgebers vollendet sein. Am zweiten Tage eröffnete den Reigen der Vorträge der greise Historiker Vulliemin, in freier Rede sich verbreitend über die Benützung auswärtiger Staatsschriften, besonders der Gesandtschaftsberichte in Paris und Limancas. Nach ihm sprach Prof. Daguët über Binding's Werk: Das erste burgundische Königreich. Hauptmann Rud. v. Steiger aus Bern hielt in französischer Sprache einen geschichtlichen Vortrag über die fremden Kriegsdienste der Schweizer. An einer vollständigen Geschichte derselben arbeitet der Genannte schon 27 Jahre. Oberstlieutenant de Mandrot, der sich schon längere Zeit durch seine geschichtlichen Terrainstudien auszeichnet, sprach über die römischen Strafen im Kanton Neuenburg. Eine scharfsinnige Abhandlung des leider ganz tauben P. Nicolas Raedle von Freiburg: Notice sur la donation d'Arconciel par l'Empereur Henri IV en 1082, las Prof. Daguët vor mit Vorweisung des lib. donat. Altaeripae. Schliesslich sprach Dr. J. J. Merian von Basel über die Grenzen der schweizerischen Bisthümer seit den ältesten Zeiten, mit verschiedenen gelehrten Bemerkungen über die Geschichte der Bisthümer und Bischöfe.

L'Investigateur. Journal de l'Institut historique de France. Trente-sixième Année. Tome IX. — IV. Série. 414. et 415. livraison. Mai et Juin 1869. Paris, 1869. 8.

Mémoires sur les publications de M. D'Arneht, par M. le comte Reinhard. — Un Poète du XVI. siècle, Marc-Claude de Buttet.

Bulletin monumental, publié sous les auspices de la Société française d'archéologie pour la conservation et la description des monuments nationaux, et dirigé par

M. de Caumont. 4. Série, Tome 5, 35. Vol. de la Collection. Nr. 5. Paris et Caen, 1869. 8.

Dictionnaire raisonné de l'architecture française du XI. au XVI. siècle, par M. E. Viollet-le-Duc. Compte-rendu par M. le baron J. de Verneilh. — La conservation des monuments nationaux en Angleterre. (Extrait du Saturday Review.) — Compte-rendu de l'exposition rétrospective de Beauvais, par M. l'abbé Barraud. — Rapport sur un court voyage en Espagne adressé à M. de Caumont. — Des faïences populaires à propos de publications récentes. — Chronique.

Graf- en Gedenkschriften der Provincie Oost-Vlaen-

deren. Uitgegeven door een middencomiteit. 58. en 59. Aflevering: Gent, Sinte Jacobskerk. IV. V. — 60. Af.: Landscauter en Ledeberg. Gand, 1868. 1869. 2.

Beiträge zur Kunde Ehst-, Liv- und Kurlands, herausgegeben von der Ehstländischen Literarischen Gesellschaft durch Eduard Pabst. Band I. Heft II. Reval, 1869. Verlag von Lindfors' Erben. 8.

Die Russenschlacht bei Maholm im Jahre 1268. — Die Komturei Deutsches Ordens zu Bremen. — Erklärung des Ausdrucks „Die Wiek mit den 7 Kiligunden“ und ähnlicher. — Einiger Ehstländer Conspiration mit Polen gegen Karl IX. — Sagen, u. A.

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

- 29) Siebenbürgen. Land und Leute. Von Charles Boner. Deutsche, vom Verfasser autorisirte Ausgabe. Leipzig, Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber, 1868. 8. 693 Stn.

Dieses splendid ausgestattete, mit 32 in den Text gedruckten Abbildungen, elf Tondruck-Ansichten und fünf colorierten Karten versehene Werk behandelt auf 693 Seiten Siebenbürgen, in welchem bekanntlich drei Nationalitäten: die deutsche oder sächsische, die ungarische und die rumänische zusammenstoßen. Was der Verfasser zur Charakteristik der drei sagt: über ihre Sitten und Gebräuche; über ihre gegenseitige Stellung; über die Kunst in Siebenbürgen; über Bürger-Burgen und befestigte Kirchen; über Jagd und Wild; über Wein und sonstige Produkte; über die jenen drei Nationalitäten beigemischten Volksbestandtheile, namentlich die Zigeuner; über die schwierige Stellung des Ministeriums den dortigen complicierten Verhältnissen gegenüber: alles das ist sehr interessant und, wie wir meinen, mit großer Unparteilichkeit dargestellt. — Dem deutschen Leser muß es zur großen Befriedigung gereichen, daß der Verfasser, ein Engländer, die sächsische Nationalität bedeutend über die beiden andern erhebt. Wenn desungeachtet nicht sowohl der Ungar, als auch selbst der Deutsche von den flittrigen Rumänen und zwar zunächst, was die Volksvermehrung anbelangt, überflügelt ward (es gibt in Siebenbürgen 192,000 Deutsche; 536,000 Ungarn; aber 1,227,000 Rumänen), so möge namentlich der sächsische Leser in Siebenbürgen die dafür vom Verfasser angeführten Gründe beherzigen. — Jeder, der sich für ein an Naturschönheiten so reiches Land interessiert, dessen unermessliche, aus Mangel an Kapital und Menschenkraft noch unerschöpfte Hilfsquellen eine große Zukunft versprechen, wird das Buch nicht ohne Befriedigung aus der Hand legen.

- 30) Anno II. der Heilige, Erzbischof von Köln. 1056 — 1075. Von Dr. Theodor Lindner. Leipzig, Duncker u. Humblot. 1869. 8.

Wenn Giesebrecht von der Vita Annonis des Siegburger Mönches sagt: „Anno konnte keinen schlechteren Biographen finden,“ so würde dies Wort ebensowohl auf einen neueren Biographen des großen Erzbischofs passen. Es war deshalb an der Zeit, daß

diesem Mangel abgeholfen werde, was denn in der vorliegenden Schrift in durchaus befriedigender Weise geschehen ist. Wir haben da eine Spezialforschung vor uns, wie deren manche von den mittlerweile zu den höchsten Stufen wissenschaftlicher Leistungen aufgestiegenen Historikern beim Beginne ihrer geschichtlichen Forschungen geliefert wurden, und auch die Arbeiten Lindner's berechtigten zu schönen Hoffnungen.

Wir brauchen kaum noch hervorzuheben, daß die Forschung den heutigen Ansprüchen der Wissenschaft nach allen Seiten gerecht wird, aber der Gewandtheit des Stiles und der Schärfe des Ausdrucks glauben wir ausdrücklich gedenken zu müssen. Von dem gewaltigen Kirchenfürsten hat Lindner ein Lebensbild entworfen, das zur ganzen Geschichte der Zeit, welcher es angehört, einen höchst werthvollen Beitrag liefert. — Was wir vermissen, das ist ein Register, ohne welches heutzutage kein geschichtliches Werk mehr erscheinen sollte. An Vorbildern fehlt es nicht. Wir erinnern beispielsweise an Dümmler's Geschichte des ostfränkischen Reiches.

Ohne auf Einzelheiten eingehen zu wollen, bemerken wir nur das Eine, daß der Verfasser an der Stelle, wo er von der Wiederherstellung des Textes des Wahldecretes Papst Nikolaus II. durch Giesebrecht spricht, auch auf die „Weiteren Bemerkungen zu dem Decrete des J. 1059 über die Papstwahl“ (Forschungen z. dn. Gesch. VII, 401) hätte Rücksicht nehmen müssen, da sich Waitz mit dem Resultat Giesebrecht's nicht einverstanden erklärt.

- 31) Niederösterreichische Münzwerthe im XIV. Jahrhunderte. Ein Versuch von Heinrich Friedrich Sailer. (Seperatabdruck aus den Blättern des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich.) Wien, Selbstverlag. 1869. 8. 23 Stn.

In dieser höchst gründlichen und sich durch Klarheit und Schärfe auszeichnenden Schrift hat der den Lesern des „Anzeigers“ durch einige Aufsätze bekannte Verfasser es versucht, in die dunkle Geschichte österreichischer Volkswirtschaft dadurch Licht zu bringen, daß er die Hauptbedingung aller Kenntniß, den Werthmesser der Güter: die Münze, einer kritischen Betrachtung unterzog. Er behandelt darin neben andern interessanten Punkten z. B. das Verneuerungsrecht der Herzoge und gibt hauptsächlich eine eindringende Darlegung des Verhältnisses der damaligen

Münzen untereinander und zu den gegenwärtigen, indem er den österreichischen Guldein und Silberpfennig (denarius) des 14. Jahrhunderts zu bestimmen sucht. Sehr gelungen erscheint uns dabei die Beziehung auf die böhmischen Groschen, die Vergleichung des österreichischen Guldein mit dem rheinischen und ungarischen, wie wir denn überhaupt die Ergebnisse der Arbeit für stichhaltig und tüchtig halten. Um so mehr, als man in Oesterreich, bei Darstellung nationalökonomischer Verhältnisse bisher — mit wenigen rühmlichen Ausnahmen, namentlich Ottokar Lorenz — so ganz prinziplos und unfruchtbar zu Werke gieng. Denn was frommen alle Abdrücke von Urbarien und Rechnungsbüchern, wenn man nie weiß, was ein solidus, was ein denarius oder was eine libra damals bedeutete, welches Quantum Getreide ihr entsprach, welchen heutigen Werth sie repräsentieren. Was wissen wir, wenn es heißt: N. verdient so und so viel Denare, oder: der Tagelohn betrug damals so viel, wenn wir keinen Begriff des damaligen Werthes haben. Solche Berechnungen sind deshalb sehr dankenswerth, und wir bedauern nur von ganzem Herzen, daß der hoffnungsvolle junge Verfasser durch sein am 13. August d. J. zu Weidling bei Wien erfolgtes Ableben seinen Studien entrissen ward, die eine Geschichte der volkwirtschaftlichen Verhältnisse des mittelalterlichen Oesterreich zum Zwecke hatten. Eine Arbeit, die wenigstens theilweise durch den Herausgeber des Nachlasses, Dr. Adalbert Horawitz, Docent der Wiener Universität, edirt werden wird.

A.

- 32) Die alten Heidenschanzen Deutschlands mit specieller Beschreibung des Oberlausitzer Schanzensystems. Von Oscar Schuster, kgl. sächs. Hauptmann. Dresden. Woldemar Türk. 1869. 8. 138 Stn. (Mit einer Uebersichtskarte und 2 Plänen.)

Der Verfasser untersucht zunächst die innere Natur der hier in Betracht kommenden Denkmäler, indem er Erdwälle und Steinwälle unterscheidet und neben den Ergebnissen der neuesten Forschung auch die Zeugnisse aus dem Alterthum selbst zu Hülfe nimmt. Die gründliche Betrachtung dieses ersten Punktes führt von selbst zum zweiten, dem eigentlichen Angelpunkte der ganzen Abhandlung, in welchem die alten Heidenschanzen vom militärischen Standpunkte aus betrachtet werden. Die sich daran knüpfende Frage, wann sie entstanden, von wem sie errichtet worden, beantwortet der Verfasser, indem er unter mancher scharfsinnigen Bemerkung sie den Germanen zuschreibt, für welche Ansicht zwar, was hier beiläufig bemerkt werden möge, der aus der Sprache entnommene Beweis wegfällt. Denn das altdeutsche Gard und das slavische Gorod führen bekanntlich beide auf eins der ergiebigsten Wurzelwörter des Sanskrit zurück und stehen unter Voraussetzung dieser Ableitung selbständig neben einander. — Der zweite, umfangreichere Theil des Buches bespricht das Schanzensystem der Oberlausitz im Besonderen, und zwar mit ausdrücklicher Betonung des in Anlage und Zusammenhang derselben herrschenden Systems. Ueberhaupt müssen wir, neben der übersichtlichen und gründlichen Erörterung des Gegenstandes, als Hauptvorzug der Schrift geltend machen, daß sie endlich, nach vielfacher dilettantischer Behandlung des ersteren, diese aus der Hand eines Fachmannes hervorgehen läßt und namentlich der Fabeln von Opferanstalten u. dgl. wenigstens auf diesem Gebiete ein Ende macht.

v. E.

- 33) Die Bronzezeit oder die Semiten im Occident. Ein Beitrag zur Geschichte des hohen Alterthums von Friedrich von Rougemont, übersetzt von Carl August Keerl. Gütersloh. Druck und Verlag von C. Bertelsmann. 1869. 8. 475 Stn.

Haben die ältesten Bewohner Europa's ihre Cultur, wie sie aus den Zeugnissen der Alten und den immer interessanter werdenden unterirdischen Funden uns entgegentritt, bei sich selbst ausgebildet, haben sie sie aus einer früheren, etwa asiatischen Heimath mitgebracht, oder, wenigstens was die Anregung und die Behelfe derselben betrifft, durch Verbindung mit anderen, weiter fortgeschrittenen Völkern überkommen? Was ist in dieser Cultur, zu welcher wir die Ueberlieferungen der Sage, der Sprache u. s. w. hinzurechnen müssen, national, was ist fremd eingebracht? Wie haben die Heimischen das Uebertragene bei sich eingebürgert, wie haben sie ihr ursprüngliches Eigenthum unter der fremden Einwirkung bewahrt? Diese und andere Fragen drängen sich immer stärker auf, je mehr das Material, das nach ihrer Entscheidung zu sichten ist, anwächst. Scheinbar ist die Antwort bereits in den Zeugnissen der Alten gegeben, die von dem Handel, welchen die Küstenvölker des mittelländischen Meeres, namentlich die Phönizier und ihre Colonien bis zu den äußersten Grenzen des Nordens trieben, genug Aufhebens machen, um ihm eine bedeutende Einwirkung auf die Länder diesseits der Alpen auch vor deren Verbindung mit Etrurien und Rom zuzuschreiben. Denn es liegt wol auf der Hand, daß die Tyrer und Gaditaner nicht blos, um Zinn und Bernstein zu holen, die Küsten der Nord- und Ostsee befuhren, daß sie vielmehr eben so eifrig bemüht gewesen sein werden, ihre eigenen Erzeugnisse dahin abzusetzen. — So einfach aber auch unter dieser allgemeinen Rücksicht die Frage sich zu gestalten scheint, so zusammengesetzt wird sie bei näherem Eingehen und sobald es sich darum handelt, Beweise dafür an Ort und Stelle zu suchen und ihre Tragweite genau zu umgrenzen. Mit großem Scharfsinne und einer Belesenheit, die weit über die Vereinsliteratur hinausgeht, unterzieht sich der Verfasser der Aufgabe, und wenn es ihm auch nicht gelingt, seine Ansicht von allen Seiten zu unterstützen, so leistet er doch schon viel, wenn er in der Sache Gewisses und Ungewisses genau unterscheidet und schlussgültig feststellt, was sich darüber sagen und nicht sagen läßt. Es wird in der vorliegenden Schrift des interessanten Stoffes so viel zusammengestellt, daß man gern darüber vergißt, wie manche Lücke als in der Sache selbst vorhanden sie hervorkehrt, und daß sie jedenfalls als eine der bedeutendsten neueren Erscheinungen auf diesem Gebiete zu bezeichnen ist.

v. E.

Aufsätze in Zeitschriften.

- Die Biene: Nr. 26. Märchen, Mythe u. Sage, und ihre Beziehung zu einander.
- Europa: Nr. 34, Sp. 1075. Ein Vielgemaßregeltes (Sebastian Franck). — Nr. 36, Sp. 1121. Deutsche Fürsten im Gewande der Sage.
- Oesterr. Gartenlaube: Heft 4, S. 184. Eine alte Reichsstadt (Frankfurt a. M.) 1. (Jul. Schönberg.)
- Der Katholik: Juli. Conrad Wimpina. — Nachträgliches zu Bardo's Grabstätte u. Gebeinen.

Mittheilungen des k. k. österr. Museums f. Kunst u. Industrie: Nr. 47. Der Hildesheimer Silberfund und die moderne Kunst-Industrie. (A. d. N. Fr. Pr.)

Monatsrosen: Nr. 7, S. 272. Ein Reliquarium aus dem 13. Jahrh. — Nr. 8, S. 281. Die Zerstörung Speyers durch die Franzosen im Jahre 1689. Nach gedruckten Quellen von Dr. Cervinus. — S. 290. Sanct Clara-Tag in Kreuth. (F. Rh. v. Hoffnaafs. — S. 298. Ein Madonnenbild der altflandrischen Schule. — S. 302. Legenden von Christus dem Herrn u. Sct. Peter. (Hans Weininger.)

Norddeutsches Protestantenblatt: Nr. 31. Ein Ueberblick über die Geschichte des preufs. Schulwesens in den letzten zwei Jahrhunderten.

Revue des deux mondes: 15. Août, p. 811. Les sermons du moyen âge et leur influence sur la formation de notre langue. (Eugène Aubry-Vitot.)

Rübezahl: Juli, S. 295. Andreas, heiliger Schutzpatron. (K. Haupt.) S. 301. Die ältesten Pulvermühlen in Schlesien.

Der Salon: Bd. 4, Hft. 11, S. 595. Die Hexen u. Hexenprozesse. Eine criminal-historische Skizze. (Dr. A. Vollert.)

K. Preufs. Staatsanzeiger: Beil. Nr. 183. Beitrag zur Geschichte der Einführung der Dampfmaschinen in den preussischen Landen. — Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde des Herzogthums und Erzstifts Magdeburg. 1.

Die illustr. Welt: Nr. 46. Comburg, die Freistadt der württemberg. Invaliden. — Nr. 49. Die Gärten im Renaissance- und Rococostil im 15.–17. Jahrh. (H. Jäger.)

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt: Nr. 33. Das siebenbürgische Approbatalgesetzbuch vom J. 1653 über den Jesuitenorden. 1. Th. 2. 3. Titel.

Allgem. kirchliche Zeitschrift: 8. Heft. Zur Geschichte der evangel. Landeskirche in Siebenbürgen. 1.

Allgemeine Zeitung: Beil. Nr. 236. Albrecht von Kemenaten. (Dr. Ign. Zingerle.) — Nr. 241. Die Dresdener und die Darmstädter Madonna von Hans Holbein.

Fränkische Zeitung: Sonnt.-Beig. Nr. 35 f. Stift u. Stadt Ansbach unter Burggraf Friedrich V.

Illustr. Zeitung: Nr. 1364. Schloß Kyburg. — Trachten im Waizacker (Hinterpommern). — Nr. 1365. Aus dem sächsi. Erzgebirge (Schloß Stein; Schwarzenberg).

Leipziger Zeitung: Wissensch. Beil. Nr. 66. Zur Geschichte der nordfranz. Dichtkunst in der 2. Hälfte des 12. Jhdts. 1.

Vermischte Nachrichten.

83) Nach dem Jahresberichte des Vereins für den Ausbau des Domes zu Regensburg pro 1868 war die Hauptaufgabe des ebengenannten Jahres die Weiterführung der Helme beider Thürme, welche auch soweit gelöst wurde, daß am 29. Juni 1869 die letzten Steine der beiden Thurmhelme feierlich geweiht und versetzt werden konnten. Für die Bauarbeiten des Jahres 1868 vermochten die nöthigen Mittel glücklicherweise beschafft zu werden, Dank vor Allem dem Beitrage des Königs Ludwig II. von Bayern zu 8000 fl., ein Beitrag, der für das laufende Jahr wiederholt worden ist. Die Gesamteinnahme pro 1868 hat betragen 66,341 fl. 46 kr., die Ausgabe 64,073 fl. 57¹/₂ kr., Aktivrest 2267 fl.

48⁷/₈ kr. Die Aktiva des Vereins betragen 8820 fl. 59³/₈ kr., die Passiva 29,151 fl. 35 kr., bleiben Passiva 20,330 fl. 35⁵/₈ kr. Ein großer Theil der Aufgabe für das Baujahr 1869 ist bereits vollendet. Obgleich aber die Kreuzblumen die nunmehr auch von den Gerüsten entkleideten, reich durchbrochenen Helme krönen, so ist doch noch Manches am Programm dieses Jahres, sowie das ganze Programm für 1870 übrig. Bisher wurden auf den Ausbau des Domes im Ganzen 394,577 fl. verwendet. Die zu ihrer gänzlichen Vollendung übrigen Arbeiten und die völlige Bereinigung der Passiva verlangen noch eine Summe von jährlich 30,000 fl., immerhin nicht so viel, als anfangs auch für die Jahre 1869 und 1870 in Aussicht genommen war.

84) Der Fürsterzbischof Landgraf von Fürstenberg wird die Domkirche zu Olmütz zu einem monumentalen Bau von einheitlich gothischem Stile umgestalten lassen. Das Schiff der Kirche, welches streng gothisch gehalten ist, bleibt stehen, dagegen wird das Presbyterium mit seinem kühnen Bogenbau einem gothischen Neubau Platz machen. Ebenso soll die vordere Fassade dem gothischen Stile entsprechend restauriert und mit zwei gothischen Thürmen geziert werden.

(Ill. Ztg. Nr. 1364.)

85) In Kalocsa (Ungarn) läßt Erzbischof Hajnald Nachgrabungen nach den Ueberresten der alten, im J. 1000 erbauten, 1692 während der Haidukenwirren zerstörten Domkirche anstellen. Der bekannte Archäolog Henfslmann leitet die Arbeiten. Schon ist man auf der östlichen Seite auf alte Fundamente gestossen, in welchen sich klafferlange und breite gemeißelte Steine befinden, die Henfslmann für Unica in ihrer Art erklärt.

(Dies. Nr. 1365.)

Dr. Henfslmann hat dem german. Museum hierüber folgende schriftliche Mittheilung gemacht:

„Ich habe vier Wochen hindurch eine Ausgrabung in größerem Mafsstabe geleitet, und in dieser zwei Kirchenfundamente in Kalocsa aufgedeckt: das eine gehört einer Kirche aus der Zeit des h. Stephan und besteht aus bloßem Bruchstein; das Gebäude war sehr klein, keine 30' im Lichten, jedoch mit enormen Thürmen im Westen und vortrefflichen, sehr großen Ziegeln. Das andere ist ein Bau vom Anfang des 13. Jahrh. Prachtvolle Anordnung, Material und präzise Bearbeitung desselben, wie sonst nirgends um diese Zeit in Ungarn, zeichnen diese zweite Kathedrale aus; sie ist nicht auf das Fundament der ersten gesetzt, da diese fehlerhaft orientiert war; dagegen erhebt sich die moderne Kathedrale auf den Mauern jener des 13. Jahrh. Höchst merkwürdig ist, daß letztere kein Werk der deutschen, sondern der französischen Schule war, sowohl in ihren fünf Strahlenkapellen, als auch in der Angabe des Meisters, dessen Name auf einer Grabschrift vorkommt: MARTINVS RAVESV LAPICIDA IACET HIC. Die Familie Ravése existiert noch heute in Frankreich.“

86) In der Nähe des Marktfleckens Willanzheim, unweit Kitzingen, wurde jüngst beim Tieferlegen eines Weges ein interessantes, wie es scheint einsam gelegenes Felsengrab aufgedeckt, welches, nach den vorgefundenen Knochenresten zu schließen, einem bejahrten starken Manne angehört hat. Die demselben mitgegebenen Waffen hatten sich in unförmliche Rostmassen aufgelöst. Nur ein eisernes Messer mit einer Hornschale soll unmittelbar nach der Auffindung noch kenntlich gewesen, aber sogleich zerfallen und vertragen worden sein. Wohl erhalten war ein kleiner Bronzering

ohne Patina, besonders merkwürdig aber zwei kleine mit Ohren versehene Goldmünzen von sehr frischem Gepräge, welche, ohne Zweifel zu einem Schmuck gehörend, in der Brustgegend des Skelettes gefunden wurden. Die eine derselben gehört dem Kaiser Justinus I. an, die andere ist barbarische Nachahmung einer römischen Münze. Der Fund ist besonders wichtig durch die aus der ersten Münze sich ergebende genauere Zeitbestimmung.

87) Bei Trier sind neuerdings verschiedene Alterthümer ausgegraben worden, die theils römischen, theils späteren Ursprungs zu sein scheinen. Man fand drei Todtensärge mit vollkommen erhaltenen Gerippen; in zweien dieser Sarkophage befanden sich mehrere Glasfläschchen. Die Skelette liegen noch in den Särgen, welche erst bei tieferer Erdarbeit ausgehoben werden können. Dann werden auch andere Funde, ein Brunnen, ein Gewölbe, ein Estrich etc. vollständiger hervortreten. — Bei weiterer Nachforschung wurde an derselben Stelle noch eine Grabstätte aufgedeckt, die sich in mehrfacher Beziehung von allen bis jetzt in dortiger Gegend vorgekommenen Gräbern wesentlich unterscheidet. In einer Tiefe von vier Fufs stießen die Arbeiter auf eine viereckige Steinplatte, auf deren Mitte zwei aufeinandergesetzte Ziegelröhren von etwa zwei Zoll Durchmesser standen. Nach Beseitigung der Steinplatte traten vier in einem Quadrat von 14 Zoll zusammengestellte Steinplatten hervor, die auf einer andern Platte ruhten und auf diese Weise eine kastenförmige Grabstätte von 21 Zoll Höhe bildeten. In derselben stand ein bleiernes Gefäß von 8 Zoll im Quadrat und einer Höhe von 10 Zoll. Dasselbe enthielt die Asche einer verbrannten Leiche nebst einem Glasfläschchen. (Ill. Ztg. Nr. 1365 u. 66.)

88) Auf Spuren römischer Niederlassungen ist man in Merczdorf beim Bau der Temeswar-Arader Bahn gestofsen, und sind hiebei römische Gefäße aller Art und Größe, von rohem Thon wie von terra sigillata, Münzen von Kupfer und Silber von Vespasian, von Augustus Domitian u. s. w. und Reste vorzüglich gebrannter Ziegel mit dem Stempel der V. Legion gefunden worden. (Dies. Nr. 1366.)

89) An Gereon zu Köln ward beim Abbruche einer Mauer ein als Füllstück derselben dienendes Bruchstück eines Matronenaltärens aus Jurakalk gefunden, 10" hoch, am Sims 9", in der Mitte 7 1/2" tief, 7" breit. Auf demselben zeigen sich oben zur Seite Schneckenrollen, in der Mitte ein Kranz, die Seitenflächen und der Rücken sind glatt. Die erhaltene Inschrift lautet:

MATRONIS
V S. L. M
MARTIV
IV

In der ersten Zeile sind NI mit einander verbunden. Die Inschrift ist eine der seltenen, worin die Matronen ohne nähere Bestimmung genannt werden, während meist eine örtliche oder son-

stige nähere Bezeichnung hinzutritt; das gerade die Matronen des Ortes gemeint sind, erscheint selbstverständlich. Auch ist zu bemerken, das hier die Weiheformel zwischen dem Namen der Matronen und dem des Weihenden steht, während diese regelmäßig an den Schlufs tritt. Martius als nomen und Junius als cognomen findet sich auch sonst auf rheinischen Inschriften. Das Bruchstück hat bereits im Kölner Museum unter den Matronensteinen seine Stelle gefunden. (Köln. Ztg. Nr. 258, 2 Bl.)

90) Das Innsbrucker Comité zur Errichtung eines Denkmals zur Erinnerung an die Vereinigung Tirols mit Oesterreich (vgl. die vorige Anzeiger-Beil., V.N. 71) hat sich für den im altdeutschen Stil gehaltenen Brunnenentwurf des Dombaumeisters Schmidt in Wien erklärt, doch sollen noch einige Veränderungen daran vorgenommen werden. In Bezug auf das Grissemann'sche Modell zur Statue Herzog Rudolf's ist das Comité mit der Auffassung des Künstlers nicht einverstanden und wünscht ein treueres Charakterbild dieses Herrschers. (Dies. Nr. 1364.)

91) Wie dem „Athenäum“ gemeldet wird, befindet sich das lang gesuchte und allgemein verloren geglaubte Gemälde Albrecht Dürer's „der Tod der Jungfrau“ über dem Hochaltar in der Wolfgangskirche am Wolfgangsee in Oberösterreich.

(Augsb. Postztg. Nr. 203.)

92) Der durch Dr. Bruno Stübel geleitete Druck des Erfurter „Chronicon Sanpetri“ ist, 12 Bogen stark, vollendet. Die zweite, jetzt im Druck befindliche Hälfte des ersten Bandes der Geschichtsquellen der Provinz Sachsen wird die von Theobald Fischer aus neun Handschriften (aufgefunden seit der ersten, im Jahre 1861 durch Professor Höfler in Prag veranstalteten Ausgabe des in Rede stehenden, durch ihn zuerst an's Licht gezogenen Schriftstücks) hergestellte neue Ausgabe des aus 2500 lateinischen Versen bestehenden Gedichtes des sog. „Occultus Erfordiensis“ (1283—84) enthalten. Es ist eine wesentlich satirisch gehaltene, für Rechtszustände und andere Lebensverhältnisse jener Zeit sehr wichtige Schilderung der Stadt Erfurt, wie auch von Pforta, und des Lebenslaufs des Magisters Heinrich v. Kirchberg, der in Italien studiert hatte und in Erfurt als Jurist thätig war.

(Ill. Ztg. Nr. 1364.)

93) Die kgl. Bibliothek in Königsberg i. Pr. besitzt einen seltenen Schatz von großem Werth in der sog. Silber-Bibliothek des Herzogs Albrecht von Preußen. Dieselbe besteht aus zwanzig meist theologischen Werken, welche sämmtlich in der Zeit von 1550—60 mit ganz und gar silbernen Einbänden (ob in Nürnberg gefertigt?) versehen sind. Diese Einbände sind durch Gravierungen, Emaillen, aufgelegte Medaillen, Reliefs etc. in reichster Weise geschmückt. Die Schliessen und einige Reliefs, darunter besonders die sehr hoch, en face, gearbeiteten Porträts des Herzogs und seiner Gemahlin, sind in trefflichster Weise modelliert und ciseliert. Eine genaue Beschreibung dieses Schatzes wäre im hohen Grade erwünscht. R. Bergau.

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Sebold'sche Buchdruckerei in Nürnberg.